

Die Verheerungen der Pest im Gebirge, besonders in und um Freiberg.

Von

Cantor Hingst in Leisnig.

Zu den schrecklichsten Nebeln, von welchen unsere Vorfahren vor zwei-, drei- und mehr hundert Jahren von Zeit zu Zeit heimgesucht wurden, gehörte unstreitig die Pest, eine Krankheit, die, den heißen und sumpfigen Niederungen Indiens, zuweilen wohl auch dem Nildelta Aegyptens entsprungen, meist im Gefolge ganz abnormer Witterungsverhältnisse und großer, die Menschheit tief im Innersten erregender und bewegender politischer Ereignisse, vor Allem verheerender Kriegszüge mit ihren Mängeln und Nöthen, nicht nur öfters die Länder Asiens und Afrika's durchzog und entvölkerte, sondern zuweilen auch nach Europa übersprang, um auch hier den Bewohnern Tod und Verderben zu bringen.¹

Die erste sichere Kunde von der Pest in Europa stammt aus dem 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung und findet sich in den Schriften des Procopius und Evagrins. Seit dieser Zeit geschieht ihrer dann und wann Erwähnung, hier zu Lande vorzugsweise in Nachrichten aus der Mitte des 14. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, wo sie auch mit den Namen: Pestilenz, Contagion, schwarzer Tod, Seuche, Ungnade &c. bezeichnet wird.

Es dürfte wohl kaum in Abrede zu stellen sein, daß zuweilen auch andere heftig auftretende, schnell verlaufende, ansteckende Krankheiten mit der Pest verwechselt oder wenigstens mit diesem Namen bezeichnet worden seien, weshalb in unseren Tagen ja selbst manche Aerzte, die sich mehr mit den Krankheitserscheinungen der Gegenwart, als mit denen der Vergangenheit beschäftigt, die Existenz einer besonderen Pestkrankheit in früherer Zeit bezweifelt haben, bis das neuerliche Auftreten derselben in Rußland und der damit verbundene

¹) Vgl. Ludwig Graf Uetterodt: Der schwarze Tod. Historische Darstellung im Wochenblatte der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg. 1872. No. 30.